Rosina Sonnenschmidt

Die Syphilinie - Das Höchste und das Niedrigste durch die Mitte vereinen - Band 1

Leseprobe

Die Syphilinie - Das Höchste und das Niedrigste durch die Mitte vereinen - Band 1

von Rosina Sonnenschmidt

Herausgeber: Narayana Verlag



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

Inhaltsverzeichnis

Danksagung **5**

Der Sinn der Schriftenreihe **6**

Freigeist – das Elixier der Schriftenreihe **10**

Ziele der Schriftenreihe **13**

1. Einführung in die Miasmatik allgemein **15**

1.1 Die Sekrete als miasmatische Wegweiser 22

1.2 Die Elemente der Miasmen 27

2. Die miasmatischen Hauptmittel **33**

2.1 Die drei Heilungsimpulse 37

2.2 Das Miasmen-Haus, Verständnishilfe für Patienten 43

2.3 Die Seitigkeit im Krankheits- und Heilungsprozess 46

3. Die Syphilinie **51**

4. Die Schattenseite der Syphilinie **59**

5. Das Heilungsprinzip der Syphilinie **65**

6. Das Außerordentliche der Syphilinie **71**

6.1 Die Erstarrung 74

6.2 Die Lösung der Erstarrung – Start des Heilungsprozesses 79

6.3 Die Reaktionsmöglichkeiten Leben – Sterben 85

6.4 Reaktionsfreudigkeit durch Rizole 87

6.5 Reaktionsfreudigkeit durch EM (Effektive Mikroorganismen) 90

6.6 Heilen mit den Tao-Essenzen 95

7. Die Bedeutung der Säuren in der miasmatischen Therapie **113**

7.1 Die Säuren aus chemischer Sicht 115

7.2 Die Säuren in der Homöopathie 120

7.2.1 Nitricum acidum (Salpetersäure) 120

7.2.2 Muriaticum acidum (Salzsäure) 122

7.2.3 Weitere trennende Säuren zwischen Syphilinie und Sykose 123

8. Heilungsberichte **129**
8.1 Rheumatoide Arthritis 130
8.2 Borreliose 139
8.3 Chronische Bronchitis 144
8.4 Morbus Hirschsprung 146
8.5 Unerfüllter Kinderwunsch 149
8.6 Depression, Burn-out-Syndrom, Neurinom 152
8.7 Depression, Bulimie 160
8.8 Leberzirrhose 168
8.9 Fressendes Hautekzem 170
8.10 Osteochondrose, Makuladegeneration 174
8.11 Allergie beim Tier 178
8.12 Syphilitische Symptome bei Tieren 180

Schlussgedanken **183**

Anhang **188**

Literaturverzeichnis **193**

Arzneimittelverzeichnis **195**

Stichwortverzeichnis **197**

Abbildungsverzeichnis und Tabellen **211**

Der Sinn der Schriftenreihe

Zunächst sei erklärt, warum die Miasmen einzeln vorgestellt werden. Seit nunmehr 10 Jahren unterrichte ich Therapeuten – Heilpraktiker, Ärzte, Psychologen, Psychiater usw. – in miasmatischer Homöopathie. Die meisten sind zudem ausgebildete Homöopathen. In nur drei Kursen werden die Miasmen aus den verschiedensten Betrachtungsebenen heraus dargestellt. Aber das reicht nicht aus, um das innerste Wesen mit allen Sinnen zu erfassen. Deshalb wird über Wort, Bild und Ton sowie in der Gruppenarbeit jedes Miasma mit allen Sinnen selbst erlebt und erfahren. Die Kurse wurden gefilmt und sind als DVD erhältlich. Aber die Entwicklung ging und geht weiter, da alles Erlebte und Erfahrene in die eigene Praxis umgesetzt werden muss.

So wie es sinnvoll war, einzelne Organsysteme ausführlich hinsichtlich ihrer ganzheitlichen Bedeutung, ihrer Konflikte und Heilungsmöglichkeiten vorzustellen, gilt das auch für die Miasmen. So entstand die Idee zu dieser Buchreihe, die es den Lesern ermöglicht, sich auf jedes Miasma einzulassen, denn es wird von allen Seiten beleuchtet. Sie bietet aber auch den Einblick in die Interaktion unter den Miasmen, was für die Behandlung wichtig ist. Im Gegensatz zu meinem Buch „Die Miasmen aus kulturhistorischer Sicht“ gehe ich in dieser Buchreihe nur in Ausnahmefällen auf die Kulturgeschichte ein, sondern lenke den Fokus auf die Praxisarbeit.

Ich habe bewusst den Begriff „Heilkunst“ gewählt in Bezug auf die Miasmen, weil mir in keinem heilkundlichen Zweig so deutlich wurde wie in der miasmatischen Behandlung, dass die Kunst das Zusammenwirken von Gesetzmäßigkeiten und eigener schöpferischer Kraft ist. Kunst, so sagt man, hat etwas mit Können zu tun. Aber das ist mir viel zu blass und intellektuell. Ich komme aus der Kunst und weiß aus vielen Konzerten, was es heißt, vom Handwerk zur Kunst zu gelangen. Alles Gelernte zu vergessen, sich ganz dem schöpferischen Akt hinzugeben, alle Regeln anheimzustellen und sich vom Augenblick inspirieren zu lassen, das sind Sternstunden, die man erlebt haben muss, um ein wenig Geschmack von der Freiheit zu bekommen, die in der Kunst, im schöpferischen Tun wirksam ist. Eines meiner Lebensziele ist, die Schönen Künste und die Heilkünste zusammenzuführen, Trennwände aufzuheben und die Mächtigkeit des menschlichen Bewusstseins zu fördern. Kleingeist war mir immer zutiefst wesensfremd. Gut geerdet zu bleiben trotz geistiger Höhenflüge und tiefen Glauben an die Kraft der Inspiration, das verdanke ich meiner inzwischen 28-jährigen Medial- und Heilerschulung. Heilkunst, die Kunst zu heilen ist mehr als Therapieren, so wie die Energie in einem Konzert vom ersten bis zum letzten Ton zu tragen mehr als künstlerische Technik ist. Darum lege ich Wert darauf, dass die Kollegen, die meine Miasmenkurse besuchen, der Kreativität und dem Humor Raum geben.

Denn, eine simple Erkenntnis ist: Was wir als Therapeuten brauchen, um erfolgreich zu sein, ist die eigene Seele zu nähren. Das tun wir, indem wir etwas zutiefst Sinnvolles und zugleich Nutzloses nur für das eigene innere Wachstum ausüben, sei es

Malen, Dichten, Tanzen, Kalligrafieren, Schreiben oder Plastizieren, was auch immer. Sich selbst schöpferisch auszudrücken bedeutet, die Heerscharen von Kranken zu verstehen, die Lebensrhythmus, Lebensinhalt und Selbstausdruck verloren haben. Wenn ich selbst erlebt habe, wie mich das schöpferische Tun positiv auflädt und heilend wirkt, verstehe ich auch, was den Patienten wirklich fehlt. Das sind nicht primär Medikamente, sondern eigene Erfahrungen im Selbstausdruck. Das steht in der miasmatischen Behandlung deshalb an oberster Stelle. Jeder Mensch hat etwas zu sagen, will etwas von innen nach außen zutage fördern, will sich selbst verwirklichen. Das geschieht nicht durch ständige Fortbildungen, Speicherung von noch mehr Wissen, sondern durch den Selbstausdruck, der zur Selbstverwirklichung führt.

So seltsam es klingen und dem Intellekt unverständlich sein mag: Das Harfenspiel eines Physiotherapeuten in seiner Freizeit sensibilisiert ihn für seine Patienten mehr als 25 Fachausbildungen. Das sage ich, weil wir heute ein Heer hervorragend ausgebildeter Therapeuten haben. Es besteht kein Mangel an Kompetenz, Können und Fachwissen. Da ich viele Kollegen in der Praxis erlebe, sehe ich aber auch, dass ständige Überforderung, Verlust von Lebensrhythmus und Überarbeitung bis an den Rand des „Burn-out“ zunehmen und dies nicht der tiefe Sinn der Ausübung von Heilkunst sein kann. Zuerst müssen wir als Therapeuten erleben und erfahren, was Heilung, was Lebensrhythmus bedeuten und bewirken kann, dann sind wir gut gerüstet, um Patienten zu beraten und zu behandeln. Das ist – und das weiß ich aus eigener Erfahrung – eine tägliche Herausforderung, ein hoher Anspruch an die Arbeitsethik.

Hunderte Kollegen habe ich im Laufe der Jahre kennengelernt und kann sagen: Das sind wunderbare Menschen, wunderbare Kolleginnen und Kollegen mit Kompetenz, Herzenswärme, Können und stetem Bemühen darum, Ratsuchende und Kranke zu begleiten. Ich bin immer wieder tief berührt von diesen Qualitäten und sinne darauf, unsere gemeinsame verdienstvolle Arbeit zu ehren und zu würdigen. Das fängt bei uns selbst an. Deshalb ist mir wichtig, dass jeder sein Energiefeld zum schöpferischen Selbstausdruck findet, das zugleich der Quell für die Kraft ist, die wir für die Behandlung chronisch Kranker brauchen.

Die Miasmen sind kein intellektuelles Konstrukt. Sie sind Ausdruck des Menschseins in einigen grundlegenden Facetten. Das muss aber erst im Unterricht zum Erleben kommen. Es beweist sich hundertfach: Was gefühlt, gehört, bildhaft wahrgenommen, zu einem Miasmen-Thema in der Gruppenarbeit gemeinsam erfahren wird, dringt tief ins Bewusstsein. Was tief ins Bewusstsein eindringt, zeigt sich im Außen darin, dass wir es in einem Patienten wiedererkennen, manchmal in einem Nu. Wenn wir ganzheitlich lernen, können wir auch ganzheitlich wahrnehmen. Die Miasmatik, an der Oberfläche des Intellekts gehalten, wird schnell lästig, weil einem der Zugang fehlt, weil man sich dadurch als Mensch von den menschlichen Themen abkoppelt.

Was im Unterricht durch die Vielfalt der Zugänge zu den Miasmen – auditiv, emotional, visuell – möglich ist, kann in einem Buch nur bedingt erreicht und wiedergegeben werden. Dennoch lohnt es sich. Für mich ist wichtig, dass die Leserschaft von möglichst vielen Seiten einen Zugang zu den Miasmen findet. Sie soll etwas in ihrem Innern bildhaft und gefühlsmäßig damit verbinden. Das Verständnis der Miasmen und die miasmatische Behandlung chronisch Kranker ist kein Privileg der Homöopathen. Jeder Therapeut kann die physischen, psychischen und mentalen Merkmale bei seinen Patienten erkennen und sie mit seinen Möglichkeiten behandeln. Gewiss bietet die Homöopathie ein riesiges Arsenal an Arzneien, um jeden Heilungsschritt zu unterstützen. Aber zuerst ist es nötig, das innerste Wesen der Miasmen zu erfassen.

Die lange Unterrichtserfahrung hat eindeutig gezeigt: Je intensiver jemand das Menschsein mit Licht und Schatten in den Miasmen erkennt und Ja dazu sagt, umso einfacher fällt es ihr/ihm, miasmatisch zu arbeiten. Kompliziert und mühsam wird es nur, wenn man sich als Therapeut von den polaren Kräften der Miasmen distanziert, ganz so, als habe man mit dem Menschsein selbst nichts zu tun. Sich ganz einzugeben in die Schwärze der Miasmen heißt, in die eigenen Schattenanteile zu schauen. Das ist bekanntlich unbequem. Deshalb gibt es immer noch genügend Homöopathen, die versuchen, die Homöopathie intellektuell und vermeintlich neutral zu betreiben. Es ist aber nun mal so, dass die Homöopathie auf drei Säulen ruht:

- Auf der Miasmatik (Ursache chronischer Krankheiten)
- Auf der Konstitutionslehre (das Erfassen des Psychogramms)
- Auf der Organotropie (das zielgenaue Behandeln eines Organsystems)

Von einem Profi-Therapeuten erwarte ich, dass er wie ein Profi-Künstler alle drei Behandlungsmöglichkeiten beherrscht. Keine ist besser oder wichtiger oder schwieriger als die andere. Alle drei sind Ausdruck des genialen Homöopathie-Geistes. Alle drei verlangen von uns, ganz Mensch zu sein und zu bleiben. Dann bleiben wir auch eng mit der Natur verbunden, deren kleines Abbild wir Menschen sind.

Die homöopathische Literatur bietet seit Samuel Hahnemann Modelle der Miasmenordnung und des Miasmenverständnisses. Auch Spekulationen säumen den Weg der Homöopathiegeschichte. Doch der wahre Prüfstein aller Ideen blieb und bleibt die Praxis. Der Forschergeist ist der Sprinter in uns, der neue Möglichkeiten und Verknüpfungen erdenkt, erwägt und wünscht. Im Vergleich dazu bewegt sich die Praxis wie ein dahin schlendernder Spaziergänger. Die praktische Umsetzung eines Modells kann die Sinnhaftigkeit bestätigen. Paracelsus meint aber noch etwas anderes mit seiner Erkenntnis: „Aus der Praxis werde die Theorie“, nämlich, dass wir wachen Sinnes die Prozesse bei Krankheit und Heilung beobachten, um in ihnen Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Beide geschehen nicht zufällig. Bei näherem Hinsehen entdecken wir Zusammenhänge und Regeln. Wenn wir uns als Teil des gro-

ßen Ganzen, der großen Natur mit ihrer grenzenlosen Weisheit sehen, „landen“ wir immer wieder bei den Naturgesetzen, die sich im Menschsein, im menschlichen Organismus und im menschlichen Energiefeld widerspiegeln.

Das zu leben, war und ist Ziel und Basis meiner Arbeitsethik. Im Laufe der Jahre konnte ich immer mehr Kollegen dafür begeistern, den inneren Halt in der Weisheit der Natur zu suchen und auf eigene Weise zu finden. Er wird gestärkt durch die einzige Wahrheit, die Gültigkeit hat: die eigene Erfahrung. Ihr zu vertrauen, auch wenn tausend andere Meinungen bestehen oder Theorien, Konzepte und Rezepte sinnvoll, attraktiv und vor allem lukrativ erscheinen, bedarf eines intakten Selbst-Vertrauens.

Es gibt also eine dynamische, „hypertone“ Ausdrucksform der Syphilinie und eine passive, „hypotone“. Was beide eint, ist ihre starke Persönlichkeit, der sie umgebende Nimbus des Besonderen. Das müssen wir als Therapeuten erkennen. Bei syphilitisch Kranken haben wir es mit starken Persönlichkeiten zu tun, egal in welchem physisch-geistigen Zustand sie sind. Da ist es von großem Vorteil, das äußere Erscheinungsbild mit den intuitiven Sinnen durchdringen zu können, um die Quelle der potenziellen Selbstheilungskräfte im Patienten wahrzunehmen.

6.2 Die Lösung der Erstarrung – Start des Heilungsprozesses

Da sich das Lebensprinzip, die Lebenskraft oder, wie Samuel Hahnemann es nannte, die „Dynamis“ durch rhythmische Bewegung auszeichnet, muss auch der Weg aus der syphilitischen Erstarrung durch Rhythmus geschehen. Das ist die große Stunde der Homöopathie, denn sie bietet durch ihre Verdünnung und Potenzierung beste Voraussetzungen.

Schauen wir wieder einmal Abb. 7 oder 8 an. Die Heilung beginnt ganz unten in der syphilitischen Schicht. Dort werden zwei Arzneien genannt: *Syphilinum*, die Nosode, und *Mercurius*, wobei ich hier die ganze *Mercurius*-Familie meine. Wieso bringt Quecksilber den Heilungsprozess in Gang?

Wenden wir uns einem analogen Bild zu: einem Garten, in dem die Erde ausgetrocknet ist und Risse (Rhagaden) gebildet hat. Wollen wir diese Erde wieder fruchtbar machen, müssen wir sie langsam befeuchten. Gießen wir eine Menge Wasser auf ein Mal über den Boden, läuft das Wasser an der Oberfläche ab und dringt nicht ein. Folglich befeuchten wir ihn zum Beispiel mit einer sanften Wasserbrause, warten, bis das Wasser einsickert, gießen an verschiedenen Stellen etwas Wasser, bis der ganze Boden feucht ist.

Genauso verhält es sich auch bei einem Menschen, der in die physisch-psychische Trockenheit und Starre geraten ist. Er hat keinen Zugang zu seinen Gefühlen, spürt sich wenig oder gar nicht und leidet vielleicht unter Empfindungsstörungen auf verschiedenen Hautarealen. Nichts wäre törichter, als diesen Menschen gleich einem Wasserguss mit Fragen nach seinen Emotionen zu überfordern. Wie wir gehört haben, entspricht das Wasserelement der primären und sekundären Sykose. Von der tertiären Sykose an abwärts regiert aber mehr und mehr die Austrocknung, die in Risse oder gar Gewebeuntergang (z. B. Infarkte) übergeht. Indem wir aber wahrnehmen, dass dieser Mensch Distanz signalisiert, in Ruhe gelassen werden möchte, möglicherweise abweisend wirkt, erkennen wir in seinem Zustand das Wesen der Syphilinie und lassen ihn emotional vorerst in Ruhe. Anstelle von vielen Fragen nach Gemütssymptomen in der Erstanamnese warten wir in der miasmatischen Behandlung, bis der Patient von alleine das Bedürfnis hat, über seine Gefühle und damit auch über seine Konflikterkenntnis zu sprechen. Wir als Therapeuten lehnen uns innerlich zurück und lassen den Patienten auf uns zukommen. Handeln wir so, wie es häufig in der



Lebensrhythmus

homöopathischen Anamnese üblich ist, indem wir ihn stundenlang mit Fragen bombardieren, dringen wir in ihn ein und drängen ihn zurück. Auf diese Weise entsteht oft ein Zerrbild der emotionalen Befindlichkeit und des Gemüts. Zumindest ist es ratsam, nur soweit Fragen zu stellen, bis man merkt, dass der Patient sie momentan nicht beantworten möchte oder kann.

In der miasmatischen Behandlung mit Beginn in der Syphilinie hat es sich hundertfach bewährt, die Erstanamnese so knapp wie möglich zu halten, den Heilungsprozess zwar in Gang zu bringen, aber mit



Abb. 19 Die Schubkraft von Mercurius

den psychisch-mentalen Themen zu warten, bis der Patient zu sprechen wünscht. Dann hat sich im Chaos seines Zustandes schon eine erste Ordnung abgezeichnet, haben sich für ihn Fragen aufgetan, zum Beispiel: Wieso habe ich eine solch schwere Krankheit? Was steckt hinter der Krankheit? Mehr noch: Der Patient möchte seine eigenen Erkenntnisse mitteilen. Was könnte im Heilungsprozess wichtiger sein, als dass der Patient selbst etwas zur Ursache seiner Krankheit erkannt hat oder dass er konkrete Fragen stellt? Dann beginnt er aufzuwachen und zeigt, dass er erste Schritte aus der Erstarrung getan hat.

Was bringt den Heilungsprozess nun in Gang? Worin besteht die Mächtigkeit von *Mercurius* und *Syphilinum*?

Therapeutisch müssen wir, ähnlich wie im Garten, dem Energiesystem des Patienten etwas zukommen lassen, das so ähnlich wie Wasser und sehr beweglich ist. Das ist das Quecksilber und darum erweisen sich je nach Symptomatik die *Mercurius*-Verbindungen als so hilfreich.

Abb. 19 soll das noch verdeutlichen. Bei syphilitischen Krankheiten ist der Tod präsent. Wollen wir dem Energiesystem des Patienten eine Chance geben, zurück ins Leben zu gelangen, wollen wir also inkarnierende Kräfte einsetzen, so müssen sie, bildlich gesprochen, den Patienten vom Todestor kraftvoll wegreißen und in Richtung Leben schieben. Das muss relativ schnell gehen, weil die exkarnierenden Kräfte eine eigene Dynamik entwickeln, nämlich immer schneller aus dem materiellen Körper heraus!

Beim Patienten äußert sich diese Phase entweder in einer unmäßigen Todesangst oder indem er mit Todesverachtung seinem Ende entgegensieht. Da müssen wir schon gewaltige Gegenkräfte ins Werk setzen, um den Sog aufzuhalten.

Wir geben daher eine *Mercurius*-Verbindung, die, wie in der Grafik versinnbildlicht, bis an die Wurzel eilt, bis kurz vor das Todestor, dort kehrt macht und das gesamte Energiesystem in Richtung Leben mitnimmt. Als zweites Mittel verordnen wir Syphilinum, das Ähnlichste zum

destruktiven Wesen der Krankheit. Nun kommt aber noch ein wichtiger Aspekt hinzu:

Wo Starre und Rhythmusverlust bestehen, kann nur eine sanfte rhythmische Bewegung Körper, Geist und Seele wieder ins Schwingen bringen. Das zeichnen wir therapeutisch nach, indem wir die beiden Arzneien im wöchentlichen Wechsel verordnen, zum Beispiel:

1. Woche *Mercurius* C30
2. Woche *Syphilinum* C30
3. Woche *Mercurius* C30
4. Woche *Syphilinum* C30

Dieser Rhythmus ist wie eine langsame Schaukelbewegung, indem in jeder Woche ein neuer Impuls an das gesamte Energiesystem des Patienten gegeben wird.

Eine weitere Verfeinerung der Behandlung entsteht durch die Plus-Methode:

- Der Patient nimmt eine Flasche Wasser ohne Kohlensäure, gibt ein paar Globuli vom ersten Mittel in einer C30 hinein (kann auch jede andere Potenzierung sein),
- schüttelt die Flasche alle 10-15 Minuten ein paar Mal im ¾ Takt
- und trinkt davon ein kleines Glas voll.
- Dieser Vorgang wird vom Morgen bis zum Mittag so oft wiederholt, bis nur noch eine Neige in der Flasche ist.
- Dann wird sie verschlossen.
- Am nächsten Morgen wird die Flasche nur mit Wasser gefüllt,
- alle 10-15 Minuten wieder geschüttelt, davon bis zum Mittag getrunken.
- Wieder bleibt eine Neige übrig.
- Am nächsten Morgen wird wieder mit Wasser aufgefüllt usw.
- Diese Vorgehensweise gilt für eine Woche.
- Dann nimmt der Patient eine zweite Flasche, füllt sie mit Wasser und gibt ein paar Globuli vom zweiten Mittel hinein.
- Es folgt wie bei Mittel Nr. 1 das Verschütteln und Potenzieren eine Woche lang.
- Dann folgt in der dritten Woche der Vorgang wieder mit der Flasche Nr. 1 und dem Mittel Nr. 1
- In der vierten Woche folgt wieder Flasche Nr. 2 mit dem Mittel Nr. 2.
- So vergehen 4 Wochen der Einstiegstherapie.

Heilungsberichte dienen dazu, darzulegen, wie unterschiedlich wir ganzheitlich behandeln können. Sie dienen auch dazu, Therapeuten und Patienten zu inspirieren. Wachsen können wir nur am Erfolg, an der Bestätigung, dass sich die Vorgehensweise als heilend erweist. Was alle hier vorgestellten Heilungsverläufe eint, ist die miasmatische Denk- und Behandlungsweise, die ich in den vorausgegangenen Kapiteln erklärt habe. Alle Kolleginnen und Kollegen haben von den Patienten selbst, im Falle von Kindern von den Eltern und im Falle von Tieren von den Tierbesitzern die schriftliche Zusage, dass ihr Heilungsbericht samt Fotos und Zeichnungen, Malereien und Gedichten in diesem Buch wie auch in den folgenden vier Bänden veröffentlicht werden dürfen.

Wie schon zu Anfang erklärt, werden die Regenten einer miasmatischen Schicht oder Ebene im Großbuchstaben geschrieben wie z. B. MERCURIUS. Andere Arzneien erscheinen in Normaldruck wie z. B. *Lilium tigrinum*.

Da wir in der miasmatischen Behandlung häufig die Potenz C30 einsetzen, wird das nicht immer eigens hervorgehoben. Wird keine Potenz angegeben, handelt es sich daher immer um C30. Wird eine andere Potenz verwendet als C30, wird dies extra angegeben wie z. B. C200 oder LM 18 usw.

Wie erwähnt, setzen wir meistens zwei Mittel wechselweise in C30 ein. Die so genannte „Plus-Methode“ ist schon seit Hahnemann bekannt. Die Plus-Methode mit einer großen Menge Wasser hat den Vorteil, dass die Patienten mehr trinken und dass sie sie alle 10-15 Minuten rhythmisch schütteln, ehe sie davon trinken.

Zum Schluss noch ein Wort zur Aufbereitung der Heilungsberichte:

Ich finde es fade, wenn nur die Fakten geschildert werden, wann ein Patient wann was eingenommen hat und welche Reaktion darauf folgt. Für mich ist wichtig, dass der Mensch im Therapeuten spürbar wird. Deshalb habe ich die Kolleginnen und Kollegen gebeten, ihre eigenen Überlegungen, Erkenntnisse, Ideen einfließen zu lassen und hier und da auch mitzuteilen, wie es ihnen selbst bei der Begleitung des Patienten ergangen ist. Alle Basistherapien und Übungen, auf die in den Heilungsberichten hingewiesen wird, stehen gesammelt im Anhang des Buches.

8.1 Rheumatoide Arthritis

Rosina Sonnenschmidt, Heilpraktikerin

Heilungsbericht von Herrn D. mit Progressiver Polyarthritis

Werden Knochen, Gelenke, Wirbelsäule deformiert, atrophieren Muskeln, geht Gewebe unter, äußert sich darin die destruktive Kraft der Syphilinie. Was deformiert ist, kann sich nur bedingt wieder regulieren. Denken wir nur an die verkrümmte Wirbelsäule mit Kyphose oder Lordose (Buckelbildung) oder an verformte Gelenke. Eine miasmatische Therapie hat hier dennoch Sinn, denn sie vermag den Fortschritt der Verformung aufzuhalten, durch Entzündungen hervorgerufene

Schmerzen zu behandeln, so dass der Patient wieder Lebensqualität erlangt.

Im Folgenden stelle ich das Beispiel eines Patienten vor, der an Polyarthritis litt und auf beeindruckende Weise wieder Lebensmut fasste.

Herr D. hatte seit 14 Jahren eine progressive Polyarthritis (PCP), die zu Deformationen vor allem an den Hand- und Fingergelenken führte. Er hatte in einer Firma gearbeitet und musste vorzeitig entlassen werden, da er weder Schreibmaschine noch mit der Hand schreiben konnte. Erst wurde er noch an den Telefondienst der Firma delegiert, aber dann konnte er nicht mal mehr den Telefonhörer halten. Er wurde mit 57 Jahren frühberentet.

Der sympathische Patient bat mich, kein Foto zu Beginn der Behandlung zu machen, sondern erst, wenn sich tatsächlich eine leichte Besserung seiner Beschwerden ergeben sollte.

Er kam zur Behandlung mit der resignierten Einstellung, er könne nichts mehr tun, nur unter großen Schmerzen das nötigste Tageswerk verrichten – wie sich anziehen, zur Toilette gehen, sich duschen und umständlich essen. Er lebte alleine, hatte keine Freunde und war überzeugt, das werde auch so bleiben, denn er könne niemandem seine hässlichen Hände zumuten.

Vor mir saß ein Mann, dem man das viele Leiden ansah. Zwar waren hauptsächlich die Hand- und Fingergelenke verdickt und verformt, aber Herr D. ging krumm, nach vorne gebeugt, beinahe humpelnd und völlig arrhythmisch. Seine Gesichtszüge hatten sich wegen der vielen Schmerzen verhärtet. Tapfer hatte er, wann immer erträglich, auf Schmerzmittel verzichtet. Die mehrfachen Kortisontherapien hatten seine Nieren angegriffen, so dass er das Kortison absetzen musste. Außer den Gelenkproblemen klagte der Patient über hartnäckige Verstopfung, Appetitlosigkeit und starke Schulter-Nackenschmerzen, die sich häufig zu bohrenden Kopfschmerzen wandelten. Herr D. führte ein freudloses Dasein und empfand sich als „völlig überflüssig in dieser Welt“. Das konnte ich gut nachempfinden. Aber meine Wahrnehmung hat mir gesagt, dass dieser Mann einen feinen Humor und ein großes Potenzial hat zu unterrichten. Doch behielt ich das einstweilen für mich. Zunächst bot die zusammengesunkene Gestalt ein Bild des Jammers.

Im Zentrum meines Interesses stand nun, den Organ-Konfliktbezug zu begreifen, um die homöopathischen Arzneien möglichst zielgenau einzusetzen. Der Patient sollte seinen Konflikt verstehen und ihn lösen können. Folglich forschte ich in der Vita nach Ereignissen, die den Patienten dazu brachten, seine Hände und Finger nicht mehr einsetzen zu können. Dazu war mir das Beispiel eines ehemaligen Musikerkollegen dienlich, der unter extrem fortgeschrittener Polyarthritis litt, aber als Blockflötist in Konzerten auftrat. Dieser Kollege war nicht in meiner Behandlung, aber durch ihn verstand ich den komplexen Konflikt hinter der Krankheit:

Der Kollege stammte aus einer Musikerfamilie, in der typische Orchesterinstrumente wie Geige, Cello, Harfe usw.

vertreten waren. Die Eltern des Jungen wollten, dass er Geiger werde. Aber weder das Instrument noch der Unterricht begeisterten den achtjährigen Knaben. Bald stellten sich Sehnenscheidenentzündungen, Muskelsteifigkeiten und alle möglichen Hindernisse beim Geigenunterricht ein, so dass die Eltern ein Einsehen hatten und dem Jungen Klavierunterricht empfahlen. Aber auch hier war nach einiger Zeit die Lust abhanden gekommen und der Junge schwänzte heimlich den Unterricht. Als die Eltern das herausbekamen, gaben sie die Hoffnung auf, ihr Sohn werde die Berufsmusikerlaufbahn beschreiten. Ein paar Jahre spielte der Knabe kein Instrument. Dann hörte er eines Tages den damals berühmten Blockflötisten Frans Brüggen und entschied, er werde Blockflöte studieren. Die Eltern schlugen buchstäblich die Hände über dem Kopf zusammen und prophezeiten: „Mit so einem albernen Instrument wirst du nie Erfolg haben, denn du hast ja keine Fingerfertigkeit!“

Der inzwischen junge Mann studierte Blockflöte und hatte während des gesamten Studiums fortschreitend Schmerzen in den Finger- und Handgelenken und in den Handmuskeln. Schließlich wurde es gegen des Abschlussexamens hin so schlimm, dass er in ärztliche Behandlung musste und dort den Bescheid erhielt: „Sie müssen mit dem Blockflötenspiel aufhören, Sie haben PCP, progressive chronische Polyarthritis.“ Trotz dieser niederschmetternden Diagnose schloss der junge Musiker sein Studium erfolgreich ab. Inzwischen hatten sich die Gelenke leicht verformt. Er versuchte ins Konzertleben einzusteigen. Weitere Gelenke wurden von der Krankheit befallen und dennoch ließ sich der Musiker nicht von seinem Weg abbringen. Es gelang ihm mit beinahe übermenschlicher Disziplin und Begeisterung in Konzerten seine Virtuosität unter Beweis zu stellen.

Ich lernte ihn kennen, als er vollständig verkrüppelt war und, für jeden Musiker unfassbar, mit völlig entstellten Fingern virtuose Blockflötenmusik spielte. Einmal sagte er: „Ich wollte unbedingt Blockflötist werden und als ich es wurde, zahlte ich den hohen Preis der Polyarthritis dafür.“

Das war für mich der Schlüssel zum Verständnis der Krankheit. Durch die Schmerzen und Deformationen wurde der Musiker körperlich daran erinnert, wie er beim Geigen- und Klavierunterricht gelitten hatte. Leider war er – wie die meisten Berufsmusiker übrigens – nicht für eine ganzheitliche Behandlung aufgeschlossen, sondern fristete sein Dasein mit Kortison- und Schmerzmitteln „bis ich nicht mehr spielen kann“.

Als er mit nur 36 Jahren am Ende seiner Karriere angekommen war, kam er zu uns in die Schulung der Musik-Kinesiologie in der Hoffnung, die Entstressung und Konfliktbearbeitung könnten seinen körperlichen Verfall aufhalten. Er konnte seine Krankheit zum Stillstand bringen, aber nie mehr auftreten. Sein Kommentar: „Jetzt habe ich mir alle meine Konflikte angeschaut und sie gelöst. So gesehen bin ich im Frieden mit mir und

meinen Eltern. Aber dafür zahle ich jetzt den Preis, dass meine Karriere zu Ende ist. Irgendein Opfer musste ich wohl immer bringen."

Diese dramatischen Erfahrungen mit einem begnadeten Musikerkollegen sind mir heute dienlich, wenn es um die syphilitischen Deformationen geht, die allesamt mit einem schweren Selbstwerteinbruch einhergehen, wenn die Knochen betroffen sind. Die Gelenke haben zwar auch einen Bezug zu Sehnen, Bändern und Knorpel, aber die Schwellung, Entzündung und ihr Umbau stehen im Vordergrund, denn die Knochen gehören zum Nieren-Funktionskreis. Wie wir in Erinnerung haben, behelligt das syphilitische Miasma die lebenswichtigen Organe – hier die Nieren – und greift das Härteste an wie Knochen und Zähne.

Zusammengefasst bedeutet somit der komplexe Konflikt hinter PCP: Jemand musste etwas mit Händen und Fingern tun, was sie/er nur unter Schmerzen und mit Widerwillen tat. Die Gelenke schwollen an, entzündeten sich und begannen einen Umbau. Wenn die Person dann das mit den Händen tut, was ihr Freude bereitet, bleiben die Schmerzen und schreitet die Krankheit fort, da die frühere Information noch im Organismus gespeichert ist.

So muss es nicht sein, aber wenn jemand unter PCP oder Arthrosis deformans an den Händen und Fingern leidet, liegt ein solcher Konflikt vor. In dem Beispiel des Musikers ist auch deutlich zu erkennen, was den Konflikt lebendig hielt: der eiserne Willen, sein Ziel zu erreichen und den Eltern beweisen zu wollen, dass er ein Instrument seiner Wahl beherrschen kann. Wo aber Stress mit zu viel Willenskraft kombiniert wird, fehlt der parasympathische Ausgleich und der Mensch gerät in eine verhängnisvolle Dauer-Sympathikotonie. Körperliche Symptome der fortschreitenden Versäuerung von Blut und Gewebe werden nicht beachtet. Immer wieder ist die Sprache des Organismus überwältigend und der beste Wegweiser zum Konflikt hinter Organmanifestationen.

Ich fragte also den Patienten, was er früher mit seinen Händen gemacht habe.

Folgendes stellte sich heraus: Er musste auf Geheiß seines Vaters das Installateur-Handwerk erlernen. Das machte ihm keinen Spaß, weshalb er eine kaufmännische Lehre vorzog und schließlich in einer Firma eine Anstellung fand. Sein Vater kritisierte ihn deswegen und bezeichnete ihn als Versager, denn als Installateur sei er jemand, als Büroangestellter ein Niemand. Das nagte am Selbstwert des Patienten, aber er blieb bei seiner Entscheidung und wollte seinem Vater beweisen, dass er es zu etwas bringe.

Doch nach wenigen Jahren wurden die Schmerzen und Entzündungen in Hand- und Fingergelenken unerträglich. Sein Vater riet ihm zur Operation. Er aber ging zu einem Homöopathen. Die Krankheit schritt, wenn auch langsamer, doch fort. Dazu kommentierte der Vater wiederum, dass dies der falsche Weg sei. Der Kampf zwischen Vater und Sohn blieb aktiv. Der

Vater ließ den Sohn nicht los und kritisierte ihn wegen allem und jedem. Der Sohn tat alles, um die Anerkennung des Vaters zu erheischen. Sein Opfer war die PCP.

Als wir das in der Behandlung besprachen, war das allein schon eine große Erleichterung für Herrn D., denn jetzt verstand er die Zusammenhänge und bestätigte jeden Aspekt des Konflikts. Ich sagte ihm, dass zu Beginn der Behandlung erst mal der Körper ein Milieu herstellen müsse, um die Krankheit zum Stillstand zu bringen. Dann käme auch die Zeit, in der er in der Lage sei, seine Themen anzuschauen und zu lösen. Darüber war er sehr erleichtert und sagte: „Das ist mir auch jetzt zu viel. Ich kann mich kaum bewegen und dann soll ich auch noch so viele Konflikte lösen. Nein, das schaffe ich nicht. Gut, dass das Zeit hat."

Diese Situation ist typisch für den Beginn einer Therapie in der Syphilinie, wo erst einmal ein destruktiver Prozess im Organismus abgebremst werden muss.

Als wichtigste Symptomatik entnahm ich aus dem Anamnesebogen, dass eine gonorrhoische Belastung vorlag. Wegen der fortgeschrittenen Gelenkdeformation, die zur syphilitischen Schicht gehört war es nicht möglich, gleich in der Sykose mit der Therapie anzusetzen.

Ich verschaffte mir zuerst einmal einen Überblick, welche Arzneien in Frage kamen und stellte folgende Liste auf:

Calcium fluoratum, Causticum, Benzoicum acidum, Syphilinum, Ichthyolum, Lithium benzoicum, Mandragora, Sycoccus, Bacillus 7 Paterson, Fabiana.

Speziell für Finger und Hände: *Caulophyllum, Lycopodium, Medorrhinum, Bacullus 7 Paterson, Sycoccus, Streptococcinum, Bacillus Morgan (Bach), Actaea spicata, Ammonium phosphoricum.*

Da auch einige Zehen betroffen waren, erwog ich *Ledum, Graphites, Secale cornutum, Hecla lava.*

Der nächste Schritt bestand darin, die Mittel nach ihrem Organbezug zu ordnen und dabei auch den Bezug Gonorrhö – Nieren zu berücksichtigen. Nicht jede Kortisonbehandlung verschlechtert so rasant die Nierenfunktion wie bei Herrn D. Es musste also auch eine Anlage im Nierenfunktionskreis dazu vorliegen. Dafür sprach die blasse, wie mit einem Grauschleier versehene Gesichtshaut, die Introvertiertheit und Unsicherheit im Wesen des Patienten einerseits und die linksseitige Belastung andererseits. Auf der linken Körperseite waren die Gelenkdeformationen und Schmerzen schlimmer als rechts.

Damit sortierten sich die möglichen Arzneien aus: *Calcium fluoratum, Lithium benzoicum, Mandragora* (Hände fühlen sich an wie abgestorben, Unfähigkeit zu schreiben).

Als organotrope Arzneien behielt ich folgende im Auge: *Caulophyllum, Ammonium phosphoricum* und *Actaea spicata* wegen des Bezugs zu den kleinen Gelenken, *Causticum* wegen seines Bezugs zu den motorischen Nerven, Muskeln und der Atmung, *Ichthyolum* und *Lithium benzoicum* wegen ihres direkten Bezugs zur Polyarthritis, *Fabiana imbricata* wegen seiner gonorrhoischen Belastung der Harnwege.

Die Darmnosoden *Bacillus 7 Paterson, Sycoccus, Bacillus Morgan (Bach)* zog ich in Betracht, weil zum einen eine gonorrhoische Belastung vorlag (*Sycoccus* oder *Sycotic-Co*), eine Leberbelastung der Nierenschwäche vorausgegangen sein musste und ein großer Mangel an Selbstwertgefühl zu spüren war (*Bacillus Morgan*) und die totale Erschöpfung und Ermüdung auf Darmschwäche hinwies (*Bacillus 7 Paterson*).

Meine „Strategie", die Polyarthritis ganzheitlich anzugehen, bestand in folgenden Überlegungen:

- Ernährungsumstellung auf viel saftige Nahrung, Rohsäfte, Wassertrinken.
- Darmsanierung mit Einläufen, bei Schmerzattacken Kaffeeeinläufe, ansonsten morgens und abends Enddarmreinigung mit dem Klyso.
- Darmsanierung mit Seifenpillen.
- Entsäuerungskur mit Naturnatron.

Dadurch ändert sich das harnsaure Milieu und bietet den besten „Humus" für die Wirksamkeit der miasmatischen Therapie mit homöopathischen Arzneien.

Zusatz- und Begleittherapien: Tao-Essenzen, Schüßler-Mineralsalze, Kranio-Sakralbehandlung bei einer Kollegin.

Die Mittelfolge: Calcium fluoratum + SYPHILINUM, NITRICUM ACIDUM + Causticum, Lithium benzoicum + Mandragora, THUJA + MEDORRHINUM, Fabiana imbricata, LYCOPODIUM, Ammonium phosphoricum + Caulophyllum, LYCOPODIUM, Calcium carbonicum, PSORINUM + SULFUR.

Begleitend: Schüßler-Therapie mit

Calc-f + Calc-p + Calc-c morgens, mittags und abends

Sel + Moly + Cupr-ar morgens, mittags und abends

Tao-Essenzen: Calcinatio – Destillatio – Putrefactio - Tinctura

1. **Verordnung:** Calc-f + Syph mit der Plus-Methode im wöchentlichen Wechsel. Parallel dazu die 1. Schüßler-Therapie und 1x pro Tag 5 Tr. der Tao-Essenz Calcinatio.

Ergebnisse nach fünf Wochen: Gefühl von „die Lebensgeister kehren wieder", guter Appetit, guter Schlaf und Zuversicht, „es gebe doch noch Heilung für mich". Erste winzige Erleichterungen beim Anziehen, indem Herr D. weniger Schmerzen spürt und ein wenig besser die Hände und Finger bewegen kann.

Neu: Ziehen in der Nierengegend, Fußsohlen schmerzen, Völlegefühl nach dem Essen, obwohl Herr D. gut kaut.

2. **Verordnung:** alle Mittel weiter. Beginn der Entsäuerungskur. Pause mit der Schüßler-Therapie.

Ergebnisse nach weiteren vier Wochen: manche Tage sind völlig schmerzfrei, mehr Beweglichkeit im gesamten Körper. Erstmalig ist ein Spaziergang von 30 Minuten möglich. Die Verdauung ist gut, die neuen Symptome haben sich wieder verflüchtigt.

3. **Verordnung:** Nit-ac + Caust im wöchentlichen Wechsel in der Plus-Methode.

Nach fünf Wochen: große Unruhe, Drang, sich mehr zu bewegen, Lust auf Bewegung, mehrere Spaziergänge pro Tag möglich, Erkältung mit Schnupfen und Husten, rechts starke Knieschmerzen. Finger- und Handgelenke sind nicht mehr gerötet und geschwollen. Keine oder nur selten Schmerzen bei ungeschickter Bewegung. Herr D. kann sich problemlos anziehen und „probt" das, indem er erstmalig wieder ein Oberhemd anzieht und versucht die kleinen Knöpfe zu schließen. Er braucht dafür geraume Zeit, schafft es aber. Das baut ihn auf.

4. **Verordnung:** Lith-be + Mand. Parallel dazu wieder die 1. Schüßler-Kur

Nach vier Wochen: Insgesamt wird der Körper beweglicher. Herr D. merkt, dass ihm die Trennkost sehr gut bekommt. Viele Sekrete werden ausgeschieden über Nase, Morgenhusten, stinkender Schleim im Stuhl. Herr D. fühlt sich wie gestaut, als wenn der Körper die Ausleitung der Schlacken nicht schafft.

5. **Verordnung:** Med + *Thuja* im wöchentlichen Wechsel.

Nach vier Wochen: gutes Gefühl. Die Finger bewegen sich viel besser. Ich reiche Herrn D. die Fotos, die ich vor vier Wochen von ihm gemacht habe:

Herr D. ist über seine Verwandlung sehr erstaunt und sagt, jetzt sei die Zeit reif, die Konflikte zu bearbeiten. Dazu gebe ich ihm zunächst die Aufgabe, zu Hause eine Liste zu erstellen:

- Welche Visionen sehe ich vor mir?
- Was würde ich am liebsten tun?

Ferner erhält er die Anweisung, täglich ein Ritual zu vollziehen:

- Sie sind alleine im Raum.
- Stellen Sie sich Ihren Vater vor, angemessen weit von Ihnen entfernt.
- Sprechen Sie ihn an: Du bist mein Vater, ich bin dein Sohn. Ich ehre dich als meinen Vater. Vater, ich habe die Krankheit für dich getragen. Ich trage sie nicht mehr. Ich erschaffe und tue mit meinen Händen, was mir Freude bereitet. Ich streife die Verhaftung an die Krankheit ab und gehe verantwortungsvoll meinen eigenen Weg. Ich gebe dir die Ehre und den Platz, der dir gebührt und das ist rechts neben mir. Dort kannst du mich stärken.

6. **Verordnung:** Lyc 1 x pro Woche, Fab D12 täglich. Tao-Essenz Sublimatio.

Nach fünf Wochen: kaum noch körperliche Beschwerden. Herr D. kommt mit dem Fahrrad zur Praxis (!). Das ist für ihn ein unfassbarer Fortschritt, mit dem er nicht gerechnet hat.

Psychisch stellen sich allerdings viele Probleme ein: Herr D. fühlt sich schwach und klein, unbedeutend und vergleicht sich trotz aller Rituale mit dem Vater. Er will von ihm beachtet und geschätzt werden. Er ist unglücklich über sein Leben und kann sich nicht so richtig über seine bisherigen Heilungserfolge freuen.

Das ist ein kritischer Moment im Heilungsprozess. Ich frage ihn, was er denn am liebsten täte, um den Konflikt zu lösen. Er sagt, seinen Vater zu besuchen und mit ihm zu sprechen. Er hält das aber für „total utopisch". Ich schlage ihm vor, es dennoch zu tun, allerdings mit zwei Helfern: Ein Tütchen mit ein paar Globuli Aurum XM bei sich zu tragen und vor dem Gespräch ein paar Tropfen der Bachblüte Oak einzunehmen. Außerdem wähle ich *Lycopodium* als Konstitutionsmittel.

7. **Verordnung:** Lyc C200, Am-p + Caul D12 im täglichen Wechsel.

Nach zwei Wochen kommt ein Anruf. Herr D. hat tatsächlich den Vater besucht. Er war zwar mächtig aufgeregt gewesen, aber er brachte es fertig, dem Vater zu sagen: „Es ging mir nicht gut damit, dass du mich bevormundet hast. Ich bin nicht so geworden, wie du das wolltest, aber ich bin so geworden, wie es für mich richtig war."

Der Vater war daraufhin ganz bestürzt und schweigsam geworden. Die beiden sind sich näher gekommen.

Nach weiteren drei Wochen wieder ein Anruf: Der Vater habe Herrn D. angerufen und ihn um einen erneuten Besuch gebeten. Da habe er gesagt: „Komm Du doch mal zu mir!"

„Und er ist gekommen, er hat mich tatsächlich besucht und es hat ihm ganz gut bei mir gefallen. Er hat, glaube ich, erst an diesem Tag gesehen, wie krank ich bin. Wir hatten ein gutes Gespräch. Ich fühle mich so erleichtert und glücklich!"

8. **Verordnung:** Nur die Tao-Essenz Putrefactio, damit die neu erschaffene Situation gut verdaut werden kann.

Nach drei Wochen: Es sieht so aus, als sei die Krankheit zum Stillstand gekommen. Keine weiteren Gelenke schmerzen, die verkrümmten sind kühl und schmerzfrei. Die Beweglichkeit hat so zugenommen, dass Herr D. feinmotorische Arbeit wie Schreiben, Schreibmaschine schreiben, kleine Knöpfe öffnen und schließen kann. Das tägliche Radfahren bereitet ihm viel Freude. Rücken und Füße sind beschwerdefrei.
Wir sprechen jetzt darüber, wohin die Reise künftig gehen soll. Was sind die Ziele, was hat sich als Wunschziel ergeben?

Herr D. verblüfft mich, indem er sagt, er würde am liebsten mit Jugendlichen arbeiten. Er schien mir voller Tatendrang.

9. **Verordnung:** Psor + Sulph im wöchentlichen Wechsel.

Es vergehen zwei Monate, ohne dass ich von Herrn D. etwas höre – was mich verwundert. Doch dann kommt ein Anruf mit der Bitte eines sofortigen Termins.
Herr D. kommt strahlend in die Praxis und berichtet Folgendes:

„Ich las das Angebot einer Hausmeisterstelle in einem Heim für schwer erziehbare Jugendliche. Habe mich sofort beworben und die Stelle bekommen. Das ist mein Traum-Job! Ich bin zwar der Hausmeister, aber nun kommt der Knaller: Die Jungs und Mädels fragen mich um Rat, sie schütten mir ihr Herz aus und jetzt kann ich genau das tun, was ich mir ersehnte. Die jungen Leute nehmen meinen Rat an. Ich habe denen auch von meiner Krankheit und von meinem Heilungsverlauf erzählt, auch von dem Konflikt hinter der Krankheit. Das hat sie mächtig beeindruckt, dass man auch was tun muss, um seine Probleme zu lösen. Die sind einsichtig und ich bin so glücklich, dass ich ihnen helfen kann."

Keine Frage, dass mich diese Nachricht ebenfalls beglückte. Wir schlossen die Therapie ab. Herr D. machte von sich aus immer mal wieder die Schüßler-Kur, die Darmsanierung mit Seifenpillen, um sein Immunsystem fit zu halten.



Rosina Sonnenschmidt

Die Syphilinie - Das Höchste und das Niedrigste durch die Mitte vereinen - Band 1

Schriftenreihe Miasmatische Heilkunst Band 1

224 Seiten, geb.
erscheint 2020

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de